(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 247 — Sonntag, den 21. Oktober — 1900

Der Kanzlerwechsel

hat sich nicht nur geräuschlos vollzogen, er hat auch im Volke keine merkliche Erregung hervorgerufen. Man ist allgemein eben der richtigen Ansicht, daß trotz des Personenwechsels ein Systemwechsel ausgeschlossen ist. Was der neue Reichskanzler in der auswärtigen Politik will, weiß man aus seiner dreijährigen Amtsthätigkeit als Staatssekretär des Auswärtigen, die Ziele seiner inneren Politik sind unbekannt. In agrarconservativen Blättern wird die Besorgniß ausgesprochen, der neue Kanzler könnte bei den Handelsverträgen mit Rücksicht auf das Ausland nachgiebiger sein, als es den Anhängern der Schutzzollpolitik lieb ist. Ja man hat sogar bereits einen förmlichen Gegensatz zwischen dem neuen Reichskanzler und dem schutzzöllnerischen Herrn v. Miquel konstatirt, auch hat es nicht an der Bemerkung gefehlt, daß diese beiden Staatsmänner, die der Reichs- und preußischen Staatspolitik das Gepräge geben werden, keineswegs die „dicksten Freunde" seien. Ja, es ist sogar die Behauptung aufgestellt worden, Herr v. Miquel werde sein Amt demnächst niederlegen, da er nicht gewillt sei, unter dem sehr viel jüngeren Reichskanzler die Mühen des Amtes weiter zu tragen.

Gegen dieses Gerede läßt jedoch Herr v. Miquel Einspruch erheben; die ihm nahe stehendender „B. P. N." bringen einen Artikel, der des Lobes für den neuen Kanzler voll ist. Herr v. Bülow, so heißt es da, habe auch die großen Fragen der inneren Politik des Reiches und Preußens zu beherrschen gelernt, so daß die Leitung der Geschäfte bei ihm in den besten Händen ruht. Freilich ist es mit dem bloßen Loben nicht geschehen, und es bleibt abzuwarten, ob im Kastanienwäldchen zu Berlin Alles beim Alten bleiben wird. Die bevorstehenden Debatten über den Zolltarif sind dem neuen Kanzler jedenfalls nicht angenehm, und er soll noch vor Kurzem den Wunsch geäußert haben, daß seine Ernennung zum Kanzler erst erfolgen möchte, nachdem die Handelsvertragsverhandlungen im Reichstage zum Abschluß gediehen seien. (??)

Auch die freiconservative „Post" wendet sich gegen die Annahme, als ob Graf Bülow bei Uebernahme seines neuen Amtes den Rücktritt Miquels und des Grafen Posadowsky zur Bedingung gemacht habe. Abgesehen von den anderen entscheidenden Gegengründen, so führt das genannte Blatt aus, wäre es mit Graf Bülows Meisterschaft in der politischen und parlamentarischen Taktik unvereinbar, wenn er sich durch Beseitigung derjenigen beiden Staatsmänner, welche als „Hauptträger der der großen Mehrheit des Reichs- und Landtages genehmen Wirthschaftspolitik" gelten, von vornherein seine Stellung in den parlamentarischen Körperschaften „verderben und die Sympathien derjenigen Parteien, welche die kräftigste Stütze einer starken nationalen Politik bilden, verscherzen wollte."

Die „Köln. Ztg." bemerkt noch, daß für die Stellung Deutschlands in China sowie zu den übrigen Mächten die Kanzlerkrise gar keine bessere Lösung finden konnte. Wenn lediglich chinesische Dinge in Betracht gekommen sind, so war eine andere Lösung überhaupt nicht möglich. Durch die Ernennung Bülows wird der Schein vermieden, als ob ein Schwanken oder Unsicherheit in der Haltung Deutschlands gekommen wäre. Die Person Bülows verbürgt, daß Deutschland in China seinen Platz an der Sonne behalten wird, ohne sich in Abenteuer zu stürzen.

Die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler, so wird der „Nat.-Ztg." aus München geschrieben, ist in den leitenden Kreisen Bayerns mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Man zollt hier den persönlichen Eigenschaften des Grafen Bülow, seiner staatsmännischen Begabung und insbesondere auch der weisen Mäßigung, die seine politischen Ziele kennzeichnet, die vollste Anerkennung und ist überzeugt, daß er als Reichskanzler ebenso am rechten Platze sein wird, wie als Staatssekretär. Auch sonst ist die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler auch in Süddeutschland gut aufgenommen worden, wie Preßstimmen aus Württemberg und Baden bezeugen.

Die Frage, ob der Kanzlerwechsel noch weitere Kreise ziehen und Veränderungen auch im preußischen Staatsministerium zur Folge haben werde, steht noch immer zur Erörterung: Nach der „Post" gilt es in unterrichteten Kreisen als sicher, daß die Zusammensetzung des preußischen Staatsministeriums in der bisherigen Weise erhalten bleiben wird. Dagegen dürften im Reichsdienste etwaige Personalveränderungen in nächster Zeit zu erwarten sein. Ganz unzutreffend sei aber die Auffassung, daß Herr v. Miquel Veranlassung hätte, mit der Neuregelung unzufrieden zu sein. Nach dem „B. T." hatte Herr v. Miquel eine längere Unterredung mit dem neuen Reichskanzler. Nach demselben Blatte verlautet dagegen gerüchtweise, daß falls die Neubildung des preußischen Staatsministeriums in Frage käme, auch das Verbleiben der Minister v. Thielen und v. Hammerstein in Frage stände.

Ueber Kanzlerwechsel und auswärtige Politik verbreitet sich die „Deutsche Tagesztg." in einem Leitartikel, in dem der neue Reichskanzler ganz glimpflich wegkommt. Daß er das Wort „Weltpolitik" stets vermieden habe und Maß zu halten verstehe, wird ihm zum Lobe angerechnet. Wenn das Organ des Bundes der Landwirthe den Kanzlerwechsel und die innere Politik besprechen wird, dann wird es dem Grafen Bülow weniger Anerkennung zollen. Ueber deu Nachfolger des Grafen Bülow als Staatssekretär des Auswärtigen Amts ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Hohenlohe's Rücktrittsentschluß.

Wann der Fürst Hohenlohe den Entschluß gefaßt hat, dem Kaiser sein Abschiedsgesuch zu unterbreiten, steht noch dahin. Während die „B. N. N." hervorheben, daß dieser Entschluß erst vor ganz kurzer Zeit gefaßt sein könne, behauptet das „B. T.", daß Fürst Hohenlohe schon vor 14 Tagen von Saßnitz aus, wo er einen Tag verweilte, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Die Angabe des „Fränk. Cour.", daß der Rücktritt des Fürsten kein freiwilliger gewesen sei, beruht ganz zweifellos auf Erfindung. — Die „D. T.-Ztg." schreibt: Ueber die Zeit, zu der Fürst Hohenlohe den Entschluß zum Rücktritt gefaßt haben soll, gehen die Meinungen bekanntlich auseinander. Manche meinen, dieser Entschluß sei schon im Sommer gefaßt, andere, der Kanzler habe noch Ende voriger Woche nicht an seine bevorstehende Verabschiedung gedacht. Beide Mittheilungen sind recht wohl vereinbar. Der Kanzler war im Sommer bereits entschlossen, den Abschied zu nehmen, nur mußte er nach früheren Erfahrungen und nach Lage der Sache annehmen, daß der Kaiser sein Rücktrittsgesuch ablehnen werde. Durch die Annahme des Gesuchs sei Fürst Hohenlohe überrascht worden. (?) Weiter erklärt die „D. T.-Ztg.", sie glaube nicht, daß Fürst Herbert Bismarck geneigt sein werde, sein früheres Amt, des Staatssekretärs des Auswärtigen jetzt wieder zu übernehmen. Der Besuch des Grafen Bülow in Friedrichsruh habe mit dieser Frage auch nichts zu thun gehabt.

Ausländische Preßstimmen.

Die Presse des Auslands begrüßt den neuen Kanzler im Allgemeinen sympathisch, nur die Londoner „Times" wirft ihm vor, daß er für England wenig freundschaftliche Gesinnungen hege. Im Ernst kann man dem Grafen Bülow so etwas nicht nachsagen; im Gegentheil möchten wir behaupten, er habe sich England allermeist freundschaftlich genug gezeigt. — Einige Pariser Blätter behandeln den Kanzlerwechsel als bedeutungslos, da Deutschland sichtlich immer mehr einer absolutistischen Politik zusteuere. Sie glauben, Deutschland werde sich in vollen Zügen in Weltpolitik im Sinne Napoleons III. stürzen. Hohenlohes Takt und vornehme Gesinnung wird gelobt; Bülows Person sei gleichgültig, die er ohne politische Individualität immer nur den Willen seines Herrschers habe. (Vielleicht werden die Herren Franzosen sich doch sehr irren!)

Die Petersburger Zeitungen besprechen anerkennend die Politik des Fürsten Hohenlohe, und geben gleichzeitig dem Vertrauen Ausdruck, welches ihnen und dem russischen Reiche die Person des neuernannten Reichskanzlers und seine bisherigen Leistungen in der internationalen Politik einflößen. — Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt: Graf Bülow steht in der vollen Kraft seiner Jahre und seines großen Arbeitsvermögens. Er hat Beweise gegeben von seiner Fähigkeit, die verschiedenen Gruppen des Parlaments zu behandeln, mit denen die Regierung zu rechnen hat. Seine Beredtsamkeit ist einschneidend, jedes seiner Worte ist geeignet, auf die öffentliche Meinung in Deutschland Eindruck zu machen. Graf Bülow hat alle wünschenswerthe Energie und Erfahrung, um auf derjenigen Höhe zu stehen, die das Land von ihm erwartet. — „Birshewija Wjedomosti" sagen, in Rußland wisse Jedermann, daß Graf Bülow gute, freundschaftliche Beziehungen zu Rußland schätze. — „Herold" bemerkt: Graf Bülow ließ die Neigung vermissen, herzliches Einvernehmen mit Rußland zu pflegen. Er findet auf der Schwelle seiner Bahn das Vertrauen der fremden Regierungen zu seiner Person, seinem Wollen und Können. — Nur der panslawistische „Swet" legt der Ernennung keine besondere Bedeutung für Europa bei, welches, wie bisher, mit dem Deutschen Kaiser selbst zu thun haben werde.

Politische Tagesschau.

— Aus Deutsch-Ostafrika liegt heute eine erfreuliche Mittheilung vor. Oberleutnant Schloifer meldet aus Abercorn am Tanganyikasee, daß der Stapellauf des Dampfers „Hedwig von Wißmann" mit Erfolg von Statten gegangen ist.

— Die Reichstagsersatzwahlen in Westhavelland und in Wanzleben haben beide mit dem Ergebniß geendigt, daß die Sozialdemokraten Peus und Gerlach mit dem conservativen v. Loebell und dem nationalliberalen Schmidt in Stichwahl kommen. Der Ausfall der Stichwahlen ist noch ungewiß, jedoch hoffen die bürgerlichen Parteien, mit vereinten Kräften die Sozialdemokraten aus dem Felde schlagen zu können.

— Bezüglich der Kohlennoth faßte das bayrische Staatsministerium eine Entschließung, welche die zweifellos übertrieben hohen Preise dem Handel zuschreibt. Es wird in der Resolution zur Abhilfe des Mißstandes die Bildung von Genossenschaften behufs direkten Kohleneinkaufs angeregt und den größeren Städten

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Ja, das nehme ich mit Dank an," war die Antwort, und die alte Frau zog eine kurze schwarze Pfeife unter ihrem Mantel vor. „Während Sie den Thee machen, werden Sie mir erlauben, mein Pfeifchen zu rauchen."

„Gewiß," sagte Mrs. Griffin, aber plötzlich wurde es ihr doch bange; denn es schien ihr, als ob sie die Gastfreundschaft etwas zu weit ausgedehnt habe.

„Wenn Mr. Delaney uns plötzlich überraschen sollte," dachte sie. „Es ist zwar nicht anzunehmen, aber die unerwartetsten Dinge pflegen am ersten zu geschehen. Ich will hinauf in sein Zimmer gehen und sehen, ob er etwas nöthig hat," war ihr zweiter Gedanke, in der Voraussicht seinem Herunterkommen vorzubeugen.

Aber das Glück begünstigte ihr Vorhaben; denn in demselben Augenblicke wurde oben geklingelt.

„Da klingelt der Herr," sagte Mrs. Griffin. „Bleiben Sie ruhig hier sitzen, während ich hinaufgehe, um zu hören, was er wünscht."

„Gehen Sie nur, kümmern sie sich nicht um ich," erwiderte Mrs Feintuch gutmüthig.

Die Haushälterin öffnete die Thür zur Vorhalle, schloß sie sorglich hinter sich und ging hinauf nach Mr. Delaney's Zimmer.

Zu ihrer großen Ueberraschung fand sie ihn, obgleich es kaum sechs Uhr war, im Bette. Sein Gesicht war fieberhaft geröthet und seine dunklen Augen glänzten unruhig.

„Mr. Delaney, Sie sind krank!" rief sie aus.

„Nicht doch," versetzte er mit gezwungenem Lächeln, „aber das kalte Bad von heute Morgen ist mir nicht gut bekommen."

„Sie sollten einen Arzt zu Rathe ziehen," sagte sie, über sein fieberhaftes Aussehen erschrocken.

„Nein, der letzte hat mir durch seine Indiscretion Unannehmlichkeiten genug bereitet", erwiderte Delaney gereizt. „Ich will nichts davon hören. Ich brauche keinen Menschen, Morgen früh wird es vorüber sein."

Sie sah, daß Widerstand ihn nur noch mehr aufregen würde, und schwieg.

„Kann ich denn nichts für Sie thun," fragte sie besorgt.

„Nein, ich habe schon Tropfen genommen, das Fieber zu beruhigen. Ich werde nicht zu Nacht essen. Aber später können Sie mir eine Tasse Thee bringen."

Sie entfernte sich eilig, sein Unwohlsein bedauernd, aber doch überlegend, daß es ihr bei dieser besonderen Gelegenheit sehr zu statten käme, wo ihr Alleinsein sie zu der Unvorsichtigkeit verleitet hatte, einer Fremden den Eintritt in das verfehmte Haus zu gestatten.

„Ich werde den Thee machen und sie sobald als möglich fortschaffen," dachte sie, nach der Küche zurückkehrend, wo sie die billige Hanne, ihre Pfeife rauchend, verlassen hatte.

„Nun, Mrs. Feintuch, jetzt will ich den Thee ansetzen —" begann sie, dann hielt sie inne und rieb sich verwundert die Augen.

Die große Küche war leer und die graue Katze saß schnurrend unter dem Herde. Die alte Frau mitsammt ihrem Korbe war verschwunden, als habe die Erde sie verschluckt. Die Thür, durch welche sie hereingekommen, stand weit offen und ließ der Kälte freien Eingang.

Mrs. Griffin lief in den Garten, um nach der verschwundenen Händlerin zu suchen, aber die Dunkelheit und der Schnee, der zu fallen begonnen, trieb sie bald wieder in das Haus zurück.

„Nun, ich kann nicht helfen! Das alte, sonderbare Geschöpf ist ohne Thee gegangen, das ist amende eben so gut; denn ich saß vor Angst wie auf Nadeln, daß man mich mit ihr zusammen finden könne," dachte die Haushälterin.

12.

Aline Rodneys Gefühl, als sie durch das Eis in die kalten Wellen des Flußes fiel, kann man sich wohl eher denken, als beschreiben.

Ein Schauer tödtlicher Kälte durchrieselte sie, als der eisige Strom ihren warmen, zarten, jungen Körper berührte. Sie sank tiefer und immer tiefer in den Todesabgrund hinab, während eine entsetzliche Empfindung des Erstickens sich ihrer bemächtigte. Dann kam sie wieder an die Oberfläche und fühlte mit unendlicher Erleichterung die frische Luft ihr Gesicht umwehen.

Aline war nicht ganz des Schwimmens unkundig. Sie suchte deshalb sich so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe kommen würde. Eine entsetzliche Angst ergriff sie bei dem Gedanken, daß die Strömung sie unter die Eisdecke reißen könne und sie spannte alle ihre Kräfte an, dies zu verhindern. Sie wußte ja, daß, einmal unter diese furchtbare Kruste getrieben, jede Hoffnung auf Rettung verloren war. Sie war sich einer unbestimmten Sorge um ihre Mutter bewußt und der dunklen Frage, ob einer von allen denen, die sie verachteten, sich bereit finden würde, ihre Rettung zu versuchen, dann überkam sie ein dumpfes, erstarrendes Gefühl, ihre Arme versagten ihr den Dienst, sie fühlte sich sinken.

In diesem Momente war es, wo Oran Delaney sich kühn und furchtlos in die Fluth stürzte, nur darauf bedacht, das schwache Mädchen dem drohenden Tode zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

außerdem, wenn Genossenschaften nicht vorhanden seien, die Anschaffung großer Kohlenvorräthe auf directem Wege empfohlen, um sie an die Gemeindeangehörigen zu angemessenem Preise abzugeben.

— Zu den Deklamationen gewisser Preßorgane über angebliche Bedrohung der Freizügigkeit durch unseren Artikel über die Wohnungsfrage giebt dessen Inhalt nicht den mindesten Anlaß. Es liegt auf der Hand, daß eine Lösung dieser Frage und die Erreichung der dabei vornanstehenden sittlichen und gesundheitlichen Ziele nur dann denkbar ist, wenn Fürsorge gegen die Benutzung von gesundheitswidrigen Wohnungen und gegen das Bestehen wie Fortbestehen von aus hygienischen oder ethischen Gesichtspunkten verwerflichen Wohnungsverhältnissen getroffen wird. Und es ist ebenso klar, daß die Fürsorge sich nicht auf die bereits an einem Orte Wohnhaften beschränken darf, sondern sich auf die Neuanziehenden erstrecken muß. Es handelt sich also ausschließlich um Maßregeln der Wohnungspolizei, welche an sich mit der großen Frage der Freizügigkeit der Arbeiter nichts zu thun haben. Was aber diese Frage anlangt, so ist es gleichfalls nur auf Gedächtnißschwäche zurückzuführen, wenn über unsere Ausführungen Erstaunen an den Tag gelegt wird. Wer an solcher Schwäche nicht leidet, wird sich erinnern, daß bereits in der zweiten Hälfte der Landtagssession von 1898 von dem Herrn Landwirthschaftsminister Namens des Staatsministeriums aus Anlaß der Interpellation Szmula über den Mangel an ländlichen Arbeitern dazu Stellung genommen ist. Diese Stellung ging dahin, daß bei grundsätzlicher Anerkennung und praktischer Wahrung der Freizügigkeit doch zu erwägen sei, ob nicht gewissen Auswüchsen derselben von Staatswegen entgegenzutreten sein werde. Anlaß zur Aufregung bieten daher unsere Ausführungen über die Wohnungsfrage nicht im Mindesten.

— Nachdem erst jüngst von den Vorständen der gewerblichen Berufsgenossenschaften und von den Anführungsbehörden zwei Nachwahlen von Stellvertretern nichtständiger Mitglieder des Reichs-Versicherungsamtes haben vollzogen werden müssen, wird sich demnächst nach dem jüngsterfolgten Tode eines solchen Stellvertreters, des Kommerzienrath J. B. Keller in Beurig bei Trier, wieder eine Neuwahl nöthig machen. Herr Kommerzienrath Keller gehörte der Lederindustrie an und hatte sich in dieser namentlich auch durch seine in Wort und Schrift erfolgte Bekämpfung der Bestrebungen auf die Einführung der Gewerbmaterialinzölle einen Namen gemacht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober 1900.

— Die kaiserliche Familie nahm am Freitag im Bibliotheksaal des Homburger Schlosses das heilige Abendmahl. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind von Homburg nach Kiel zurückgekehrt, wohl ein Zeichen dafür, daß es der Kaiserin Friedrich thatsächlich besser geht. Die Nacht zum Freitag ist ruhig verlaufen, die Schmerzen nachgelassen, und der Schlaf wird als befriedigend bezeichnet. Nach wie vor ist jedoch absolute Ruhe geboten.

— Zum 80. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold am 12. März k. Js. ist Seitens der unmittelbaren bayerischen Städte beabsichtigt, eine allgemeine Städte-Stiftung zu wohlthätigen Zwecken zu errichten. Die Summen, welche die einzelnen Städte zur Begründung dieser Stiftung beisteuern, sollen 10 Prozent der Einwohnerzahl der einzelnen Städte betragen.

— Der Kaiser verlieh das Militärehrenzeichen zweiter Klasse an 103 Mann des Kanonenboots „Iltis", 47 des Kreuzers „Hertha", 42 des Kreuzers „Hansa", 22 des Kreuzers „Kaiserin Augusta", 9 des Kreuzers „Irene" und 24 des Kreuzers „Gefion", sämmtlich in China. Die Bekanntgabe erfolgt im Reichsanzeiger.

— Der preußische Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben empfing eben den Vorstand des deutschen Schriftstellerverbandes. Es handelte sich um die Anregung, den mit der Theatercensur beauftragten Behörden litterarische Sachverständigenkommissionen beizugeben. Der Minister erklärte sich im Grundsatz, bereit der Anregung zu entsprechen.

— Prinz Adalbert, der am Donnerstag konfirmirt wurde, wird am 1. April in die Marine eintreten.

— Die über das Befinden des Königs Albert von Sachsen vorliegenden offiziellen Nachrichten lauten jetzt wieder andauernd günstig. Der Fürst hat den größten Theil des Donnerstags außer Bett zugebracht und in der Nacht zum Freitag recht gut geschlafen. Die Kräfte haben sich gehoben.

— Zur Einberufung des Reichstags: Die „Magd. Ztg." schreibt, es sei befremdlich, daß der Reichstag erst am Mittwoch und nicht wie sonst üblich an einem Dienstag zusammentreten werde. Ursprünglich sei auch der Dinstag in Aussicht genommen gewesen, da dieser aber der 13. sei und ein solcher als Unglückstag gelte, habe man den Beginn der Reichstagsverhandlungen für Mittwoch, d. 14. November festgesetzt. Das ist natürlich nur ein Scherz. Die „Deutsche Tagesztg." erklärt, der 14. sei gewählt worden, weil der Kaiser persönlich den Reichstag eröffnen wolle.

— Die Einnahmen der 69 deutschen Eisenbahnen mit einer Gesammtlänge von 43 506,45 Kilometern bezifferten sich im September d. J. aus dem Personenverkehr aus 49,2 Mill. M. oder 5,3 Mill. mehr und auf dem Güterverkehr auf 101 Mill. oder 3,4 Mill. M. mehr.

— Von der preußischen Eisenbahnverwaltung sind 417 Lokomotiven für bestehende Bahnen und für die im Etasjahr 1901 zur Eröffnung gelangenden Neubahnlinien in Bestellung gegeben worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Auf die am 18. d. Mts. zur öffentlichen Ziehung aufgelegten 30 000 Stück Reichsbankanleihe wurden 50000 Stück gezeichnet. Zieht man von letzterem Betrage die Zeichnungen solcher Personen ab, welche, wie bei jeder Neuemission, Stücke nur in der Absicht erwerben wollen, sie sobald als möglich mit einem wenn auch geringem Gewinn wieder loszuschlagen, läßt sich das Ergebniß der Zeichnung dahin zusammenfassen, daß der aufgelegte Betrag von ernsthaften Zeichnern zwar glatt aufgenommen worden, von einer nennenswerthen Ueberzeichnung aber kaum die Rede sein kann. Im Vergleich mit der gewaltigen Ueberzeichnung, welche bei der erstmaligen Begebung von 60 Millionen Mark Reichsbankantheilen zum Preise von 130 Procent im Jahre 1875 (um fast das Fünfzehnfache) stattfand, ist der Erfolg der jetzigen in verschiedener Hinsicht bemerkenswerth. Er lehrt, daß die wesentliche Verminderung der Gewinnaussichten, welche sich für die Besitzer von Reichsbank-Antheilen nach der Bankgesetznovelle vom 7. Juni 1899 als Folge der Erhöhung des Grundkapitals, der von Neuem aufgenommenen Rücklagen zum Reservefonds und der verstärkten Gewinnbetheiligung des Reiches trotz der gleichzeitigen Erhöhung des steuerfreien Notenumlaufes um ungefähr 57 Millionen Mark ergeben, das Papier für weite Kreise des Kapitalistenpublikums zum Preise von fast 138 Procent (einschließlich des Emissionsstempels) als zu theuer hat erscheinen lassen. Demgemäß ist die von gewisser Seite vorausgesagte kolossale Ueberzeichnung des begebenen Betrages wegen zu geringer Bemessung des Preises ausgeblieben. Andererseits hat sich auch die Ansicht derjenigen Kreise als irrig erwiesen, welche den geforderten Preis als zu hoch bezeichneten und einen Mißerfolg glaubten befürchten zu müssen. Wenn auch der Zeichnungspreis nur eine mäßige Verzinsung des angelegten Kapitals verspricht, so gilt doch der Reichsbankantheil für solide Kapitalisten bei seiner verhältnißmäßigen Sicherheit noch immer als ein so aussichtsvoller Anlegewerth, daß er gern erworben wird, zumal gegenwärtig, da der starke Rückgang des Kurses der Reichs- und Staatsanleihen Manche vor deren Erwerb zurückschreckt. — Alles in Allem wird man zugeben müssen, daß die Reichsregierung mit dem von ihr gewählten Zeichnungspreis das Richtige getroffen hat.

— Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Molkenbuhr wurde als Redakteur des „Hbg. Echo" wegen Aufnahme eines Artikels, der zur Nichtbeachtung der Lübecker Verordnung gegen das Streikpostenstehen aufforderte, vom Hamburger Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Ueber den Stand der Rechtschreibungsfrage in Preußen gehen neuerdings Nachrichten durch die Presse, die offenbar auf unzulänglicher Information beruhen. Nach den von der „N. A. Z." eingezogenen Erkundigungen hat Kultusminister Dr. Studt einer Abordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gegenüber erklärt, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, die sog. Puttkammersche Rechtschreibung durch eine andere zu ersetzen. Zu dem Ergebniß, daß an ihr festzuhalten sei, habe auch die Berathung einer kürzlich zu erneuter Prüfung der Frage von ihm einberufenen Kommission geführt; die dabei hinsichtlich einiger Einzelfragen gemachten Vorschläge seien unwesentlicher Natur. Uebrigens steht auch nach den in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Minister abgegebenen Erklärungen fest, daß er seinerseits um Aufrechterhaltung und weitere Ausbreitung der Puttkammer'schen Rechtschreibung bemüht ist, in welcher nach dem Ergebniß der Seitens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler angestellten Umfrage etwa fünf Sechstel aller im letzten Jahre hergestellten Bücher gedruckt sind.

Die Unruhen in China.

Obwohl sich Graf Waldersee seit dem 17. d. Mts. in Peking befindet, erscheint die Lage in China noch immer recht unfreundlich. Zwar ist die Expedition nach Poatingfu geglückt, der Ort von Boxern gesäubert und zu einer nützlichen Operationsbasis der Verbündeten Truppen umgestaltet worden, auch die übrigen militärischen Unternehmungen in Petschili sind von Erfolg gekrönt gewesen. Aber was will das sagen gegenüber der Thatsache, daß der chinesische Hof allen Aufforderungen und Zusicherungen der Mächte zum Trotz in Singanfu verbleibt und die fremdenfeindliche Bewegung unter der 400 Millionen-Bevölkerung immer weitere Kreise zieht, Auf gütlichem Wege ist von den Chinesen, wie sie schon wiederholt gezeigt haben, jedenfalls garnichts zu holen. Furcht und Schrecken müssen die Langzöpfe zur Unterwerfung bringen; anders wird nichts.

Bezeichnend für die Lage ist ein Schreiben, des viel gerühmten fremdenfreundlichen Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschangs an die Vertreter der Mächte, in dem sich die beiden Herren als die Bevollmächtigten Chinas für die aufzunehmenden Friedensverhandlungen vorstellen und ihre Bereitwilligkeit erklären, in Unterhandlungen einzutreten. Die beiden Bevollmächtigten sichern den Verbündeten zunächst Bestrafung der Schuldigen zu; erklären aber, daß das Verfahren und der Urtheilsspruch durch chinesische Gerichte zu erfolgen habe. Auch eine Entschädigung wird den Verbündeten in Aussicht gestellt, der Ersatz soll sich aber lediglich auf die Schäden beschränken, die den Gesandtschaften während der Belagerung zugefügt worden sind. Die Höhe dieser Schäden soll von Delegirten abgeschätzt werden. An einen Ersatz der Kriegskosten, die sich auf Hunderte von Millionen belaufen, denken die naiven Bevollmächtigten also überhaupt nicht. Entgegen den Forderungen der Verbündeten verlangen die Musterunterhändler die Wiedereinrichtung des Tsunglyamen, sobald die Basis für die Verhandlung gelegt ist, und die Zurückziehung der fremden Truppen aus Peking und Tschili, sobald die Entschädigungsfrage geregelt ist. So leichten Kaufes, wie es sich die beiden Naiven in Peking vorstellen, kommt China natürlich nicht weg, das ist selbstverständlich. Es hat daher im Grunde genommen auch keinen Werth, die schöne Zeit mit nutzlosen Verhandlungen zu vertröoeln. Zunächst muß den Chinesen ein heiliger Respect vor den Kulturvölkern eingeflößt werden, und diese Einflößung ist die Aufgabe des Grafen Waldersee.

Der russische Gesandte v. Giers, der bereits aus Peking abberufen war und sich in Tientsin befand, ist nach der Hauptstadt zurückgekehrt, um an den erwarteten Unterhandlungen theilzunehmen; Rußland hat mit der Zurücksendung einem Wunsche Li-Hung-Tschangs entsprochen. Li-Hung-Tschang erklärte weiter, er bedaure es, daß der Hof in Singanfu weile, da dadurch die Verhandlungen erschwert würden, noch bedauerlicher aber sei die Expedition gegen Paotingfu die die Stimmung der Chinesen verschlechtert habe. Aber danach, was Li-Hung-Tchsang bedauert, geht es nicht; im Gegentheil wird für die Lösung der Chinafrage das am förderlichsten sein, was der schlaue Fuchs am bedauerlichsten findet.

Wie die russische, ist jetzt auch die deutsche Gesandtschaft nach Peking verlegt worden. Es besteht in Folge dessen die Annahme, daß nunmehr, da die Vertreter der Mächte zu einem gewissen Einvernehmen über die China zu stellenden Forderungen gelangt sind, die Vorbesprechungen des gesammten diplomatischen Korps mit den chinesischen Friedensunterhändlern über diejenigen Punkte werden eröffnet werden, betreffs deren zwischen den einzelnen Mächten bereits eine Uebereinstimmung erzielt worden ist. Leider decken sich nur die chinesischen Anerbietungen, wie oben ausgeführt, in keiner Weise mit den Forderungen der Mächte.

Gerüchtweise verlautet, Li-Hung-Tschang habe die Russen und Deutschen veranlaßt, eine Expedition nach einem Orte nördlich von Peking zu entsenden, wo sich die Kaiserin-Wittwe und Prinz Tuan verborgen halten sollen. Dem geriebenen Fuchs kann man wohl zutrauen, daß er am Ende seine eigene Kaiserin verräth, wenn er daran Vortheil für sich erwartet.

London 19. Oktober. „Standard" meldet aus Schanghai vom 17. Oktober: Ein chinesischer Beamter, der am letzten Montag aus Schansi hier eingetroffen ist, bestätigt die Meldung, daß die Kaiserin-Wittwe von Tuan terrorisirt werde. Der Beamte sagte ferner, daß ernster Verdacht vorhanden sei, der präsumptive Thronfolger Putschun, der Sohn Tuans, sei todt. Es gehe ferner das Gerücht, daß Li-hung-tschang wieder degradirt worden sei, wegen der Uebergabe von Paotingzfu.

London, 19. Oktober. Die „Times" meldet aus Schanghai: Der Taotai hat die auswärtigen Konsuln ersucht, mehr als hundert Chinesen, die in der europäischen Ansiedlung wohnen, unter der Anklage der Verschwörung verhaften zu lassen. Unter diesen befinden sich bekannte Persönlichkeiten, deren einziges Verbrechen anscheinend ist, daß sie fortgeschrittenen Ideen huldigen. Das Vorgehen des Taotai beweist den wachsenden Einfluß der fremdenfeindlichen Partei.

New York, 19. Oktober. Einem Telegramm aus Tientsin vom 18. Oktober zufolge, meldete ein Kurier, die britische Abtheilung der Expediton nach Paotingfu habe die befestigte Stadt Wangtschiaku am 15. Oktober besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Auch die anderen Kolonnen seien keinem Widerstande begegnet. Die Eingeborenen versorgten die Truppen in freundlicher Weise mit Nahrungsmitteln. Der Taotai von Wangtschiaku habe mitgetheilt, daß eine Truppenabtheilung — wahrscheinlich Franzosen oder Deutsche — die Boxer in der Umgegend von Wenan am 9. Oktober auseinander getrieben und ihnen schwere Verluste beigebracht, auch verschiedene Dörfer niedergebrannt habe. — General Chaffee ordnete an, daß zwei Kompagnien des 9. Regiments sich als Garnison nach Tientsin begeben sollen.

Yokohama, 19. Oktober. Der Kaiser von Japan antwortete am 10. d. Mts. auf ein Schreiben des Kaisers von China, in welchem dieser ihn dringend ersuchte, seinen Einfluß zur Wiederherstellung des Friedens und der Bewahrung des bisherigen Zustandes in Ostasien geltend zu machen. Der Kaiser von Japan sagt in der Antwort, wenn Kaiser Kwangsü die Wiederherstellung des Friedens wirklich wünsche, so werde er alle reaktionären Beamten aus ihrer Stellung entfernen, an ihrer Statt liberale Staatsmänner ernennen und neue Regierung einrichten. Ferner spricht der Mikado den Wunsch aus, der Kaiser möge statt nach Schensi zu gehen, sofort nach Peking zurückkehren, die Stimmung des Volkes beruhigen und unzweideutige Beweise seines Bedauerns über die gegen die Vertragsmächte begangenen Frevel liefern; dadurch werde er einem unbestreitbaren Anspruch auf Rücksicht seitens der fremden Regierungen begründen.

Ausland.

Schweden. Stockholm, 19. Oktober. König Oskar verbrachte eine gute Nacht, die Kräfte nehmen zu, der Husten läßt nach. Tägliche Krankheitsberichte werden nicht mehr ausgegeben.

England und Transvaal. Obwohl man in London viel von der Abberufung der englischen Truppen aus Südafrika spricht und bereits die Reihenfolge bespricht, in der die einzelnen Regimenter den Kriegsschauplatz verlassen werden, ist es Thatsache, daß auch jetzt noch regelmäßig Verstärkungen nach Südafrika entsandt werden. Die Buren sind aber zum Entsetzen Englands nicht klein zu kriegen. — Präsident Krüger befindet sich gegenwärtig an Bord des holländischen Kriegsschiffs „Gelderland" auf der Reise nach Europa. Wir wünschen ihm glückliche Fahrt!

Lourenço Marques, 19. Oktober. Die hiesigen Eisenbahnbehörden erhielten Anweisung, sämmtliches inländische rollende Material der britischen Militär-Eisenbahnverwaltung, soweit diese es wünscht, zur Verfügung zu stellen.

London, 19. Oktober. Ein Telegramm des Feldmarschalls Lord Roberts aus Pretoria von gestern meldet: Einer Abtheilung Buren gelang es in der Nacht zum 16. d. Mts. in Jagersfontein einzudringen. Am nächsten Morgen entspannt sich ein Kampf, bei welchen die Verluste der Engländer 9 Todte und 2 tödtlich Verwundete betrugen. Die Buren verloren ihren Kommandanten und 20 Todte. General Kelly-Kenny sandte gestern Truppen aus, welche heute in Jagersfontein eintreffen sollten.

Aus der Provinz.

* **Pr.-Eylau,** 19. Oktober. Ein aufregender Vorfall spielte sich heute Vormittag in unserem Städtchen ab. Es war unserem Stadtwachtmeister gelungen, einen Spitzbuben zu verhaften, der sich jedoch der Festnahme widersetzte und die Flucht nach dem Bahnhofe zu ergriff. Auf dem Wege dahin wurde von verschiedenen Personen versucht, den Flüchtigen festzuhalten. Da zog dieser einen geladenen Revolver und drohte jeden auf der Stelle niederzuschießen, der es wagen wollte, ihn anzufassen. Eine wilde Jagd über Felder und Wiesen war ergebnißlos und so entkam der Spitzbube.

* **Marienburg,** 19. Oktober. Die zweite Lehrerprüfung am hiesigen Lehrerseminar findet diesmal wegen der großen Anzahl von Kandidaten — es sind über 70 Lehrer — in zwei Abtheilungen statt, vom 22. bis 26. und vom 27. bis 31. d. Mts. — Ein Mann, der schon bei Lebzeiten für seinen Sarg gesorgt hat, ist der Schneidermeister B. in Marienburg. Vor 22 Jahren kaufte er sich auf einer Auktion einen Sarg und gab ihn dem Tischlermeister Hugo Roßoll zur Aufbewahrung, wofür eine Miethe von jährlich 2 Mk. zu zahlen war. 22 Jahre hat der sonderbare Mann die Sargmiethe pünktlich bezahlt, bis ihn dieser Tage der Tod ereilte und seine sterblichen Ueberreste in jenem Kämmerlein gebettet wurden.

* **Danzig,** 19. Oktober. Den Bau des großen Marine-Bassins auf der kaiserlichen Werft gegenüberliegenden Holminsel hat der Regierungspräsident infolge Einspruchs des Magistrats und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft vorläufig versagt. Die Interessenten befürchten, daß ihnen durch die Belegung der Holminsel mit einer Marineanlage eine ganze Anzahl Schiffsladeplätze, an denen es in der Weichsel ohnehin knapp ist, verlustig geht. Sie wollen deshalb vorher wissen, ob die gegenüber Legan liegende Schuitenlake mit Unterstützung der Staatsregierung zu Lagerplätzen hergerichtet wird. — Der am Donnerstag wegen des Attentats auf einen Militärposten verhaftete Arbeiter Ostowski, der behauptet, sein Bruder Johann hätte die Schüsse abgegeben, macht einen schwachsinnigen Eindruck. Es hat sich übrigens auch noch garnicht genau feststellen lassen, ob auf den Posten überhaupt geschossen worden ist. Die Angaben des Letzteren werden in Zweifel gezogen, zumal er bei seiner militärischen Vernehmung Angaben gemacht haben soll, welche diesen Zweifel rechtfertigen. Jedenfalls werden die näheren Feststellungen abzuwarten sein, ehe man von einem „Mordversuch" sprechen kann. — Gestern Nachmittag fiel der Stauer Otto Kuhn auf dem in Neufahrwasser liegenden österreichischen Dampfer „Ragusa" in den etwa 30 Fuß tiefen Schiffsraum und war auf der Stelle todt. Die Leiche des Verunglückten wurde Abends nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht.

* **Allenstein,** 19. Oktober. Leutnant Rau vom hiesigen Infanterie Regiment Nr. 150, der seiner Zeit wegen der bekannten Duellaffäre zu dreijähriger Festungshaft verurtheilt wurde, ist nach siebenmonatiger Internirung begnadigt und in das Infanterie-Regiment Nr. 23 versetzt worden.

* **Bromberg,** 19. Oktober. Das Grabdenkmal Hippels, über dessen Enthüllung gestern berichtet wurde, besteht aus einem Obelisk aus Sandstein, den ein Medaillonbild Hippels sowie das Eiserne Kreuz schmückt. Die Widmungsinschrift lautet: „Dem Rufer zum Freiheitskampf: Theodor Gottlieb Hippel." — 25 Jahre sind es her, daß Herr Leo Stein, der Direktor unseres Stadttheaters, zum ersten Male — und zwar in Altenburg — die Bühne betrat. Die Mitglieder des Stadttheaters hatten eine Feier veranstaltet, bei welcher Herrn Stein ein silberner Lorbeerkranz, ein silberner Tafelaufsatz und eine Glückwunschadresse überreicht wurden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. Oktober.

* [Personalien.] Der Amtsrichter Meyer in Hammerstein ist an das Amtsgericht in Magdeburg versetzt worden. — Realgymnasial-Direktor Dr. Meyer in Danzig ist als Provinzialschulrath nach der Rheinprovinz berufen worden. — Der Gerichtsassessor Lüdicke in Erfurt ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Baldenburg ernannt worden. — Der Gerichtsassessor Mappes in Graudenz ist zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Elbing bestellt worden.

†† [Boldt-Concert.] Am Montag Abend findet in der Aula des Kgl. Gymnasiums ein Concert des Opernsängers Hermann Boldt statt, worauf wir hiermit hinweisen.

§ [Evangelischer Bund.] Am 31. Oktober, dem Reformationsfeste, findet in Riesenburg das Jahresfest des Westpreußischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes statt, bestehend aus General-Versammlung, Festgottesdienst und Familienabend. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Wahl eines Vorsitzenden, da der bisherige Vorsitzende, Herr Pfarrer Morgenroth-Dirschau, sein Amt niederlegt.

*§ [Innungsversammlung.] Die Schlosser-, Uhr-, Spor-,,Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauer-Innung hielt Donnerstag Nachmittags auf der Herberge der vereinigten Innungen das Oktober-Vorquartal ab. Es wurden zwei Meister in die Innung aufgenommen. Obermeister, Stadtrath Tilk begrüßte die Jungmeister und ermahnte sie zu gutem kollegialischen Betragen gegen die Mitmeister, und warnte sie vor schmutziger Konkurrenz gegen dieselben. Nachdem erfolgte die Rechnungslegung und die Wahl der Rechnungsprüfer. Da der Schriftführer und stellvertretende Vorsitzende Lehmann statutenmäßig ausschied, wurde derselbe auf weitere 4 Jahre einstimmig wiedergewählt. Verschiedene Innungsangelegenheiten und ein Abendessen beschlossen die Sitzung.

§§ [Der Ortsvorstand (Hirsch-Dunker) hält morgen Nachmittag im Victoria-Saal eine Versammlung ab.

— [Die Handelskammer] hat, wie wir hören, der Minister für Handel und Gewerbe jüngst um eine Aeußerung zum Gesetz betreffend die Waarenhaussteuer ersucht.

* [Klein-Kinder-Bewahr-Verein] Wie im vorigen, Jahre so beabsichtigt auch dieses Mal der Verein seinen Bazar in dem Rahmen eines Kostümfestes zu geben. Jeder Besucher der vorjährigen Holländischen Kirmeß wird sich gern dieser Veranstaltung erinnern und gewiß auch dem dieses Mal in Aussicht stehenden Feste in den bayrischen Bergen, das nicht minder farbenprächtig zu werden verspicht, beiwohnen. Das Gasthaus zum „Weißen Rößl" mit seiner liebenswürdigen Wirthin wird seine Anziehungskraft ebenso bethätigen, wie die Tänze in den bunten Trachten und die andern Aufführungen.

, [Es giebt gute und böse Menschen und —.] Wenn man diese Redensart zitiert, dann nimmt man gemeinhin an, daß sie von irgend einem Spaßvogel ohne jeden thatsächlichen Anhalt für seine Behauptung in die Welt gesetzt worden ist, und andere Menschen sie dann ebenso gedankenlos nachgeklatscht haben. So ganz dürfte die Annahme aber nicht stimmen, wenn das richtig ist, was Professor Nadrowski aus Thorn in der letzten Sitzung der Numismatischen Gesellschaft in Posen erzählte. Er beschrieb nämlich und zeigte vor eine Thorner Spottmedaille von der Belagerung Karls XII. 1704, deren Inschriften wie folgt lauten:

H. S Thorn den Ruhm behält,
Elbing Niemand gefällt,
Danzig ein Spott der Welt,
Alle werden vexiert um's Geld.
R. S. So geht's, wenn Zwietracht man in Land
und Städten heget,
Alsdann der Hochmuth sich in Fühlen
niederleget. 1704

— [Die nächste Feldbriefpost nach Ostasien] verläßt Berlin am Freitag, den 26. Oktober. Briefe und Karten, welche mit dieser Gelegenheit befördert werden sollen, sind so zeitig der Post zu übergeben, daß sie Freitag Morgen dem Marine-Postbureau in Berlin vorliegen. Die Einrichtung der Feldtelegramme wird nach wie vor von den Angehörigen des ostasiatischen Expeditionskorps für Nachrichten in die Heimath fleißig benutzt. In den ersten zwei Monaten des Bestehens der Einrichtung sind insgesammt 50 Sammeltelegramme aus China beim Hauptdepeschenamt in Berlin eingegangen. Sie enthielten zusammen 606 Einzeltelegramme. Die erfreulichen Nachrichten herrschen glücklicherweise vor.

§ [Fernsprechverkehr.] Am 18. d. Mts. ist in Konitz eine Stadt-Fernsprecheinrichtung mit Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz in Betrieb genommen worden.

, Die Beförderung von frischem Obst auf der Eisenbahn.] Frisches Obst, namentlich Aepfel, wird immer noch aus Unkenntniß in sehr zahlreichen Fällen zur Versendung mit der Eisenbahn bei den Güter-Abfertigungsstellen zur Ablieferung gebracht. Die Frachtstückgutsversendung ist für diesen Artikel jedoch durchaus unzweckmäßig, weil frisches Obst zu demselben Frachtsatze, wie das Frachtgut, auch eilgutmäßig befördert wird, also mit den Personen- oder doch Eilgüterzügen zur Beförderung gelangt und daher während des Transportes dem Verderben längst nicht in dem Maaße ausgesetzt ist, wie dies namentlich bei weiten Entfernungen der Fall ist, wenn die Versendung mit Güterzügen geschiebt. Es sei daher jetzt in der Aepfelversandzeit darauf hingewiesen, daß die Auflieferung mit Eilfrachtbriefen bei den Eilgutabfertigungsstellen erfolgen muß, die alsdann die Fracht dafür nicht nach dem Tarifsatze für Eilgüter berechnen, sondern nach dem um die Hälfte billigeren Sondertarife für bestimmte Eilgüter, zu dem außer verschiedenen anderen Gütern, auch frisches Stein- und Kernobst mit Ausschluß der Südfrüchte, frische Beeren und Weintrauben, wie auch grüne Bohnen, grüne Erbsen, Salat, Gurken, Spinat, jedoch nicht grüner Kohl und Kartoffeln befördert werden.

§ [Strafkammersitzung vom 19. Oktober.] Zur Verhandlung standen fünf Sachen an. In der ersten betrat der Gutsbesitzer August Boenke aus Lautenburg unter der Anklage des Betruges die Anklagebank. Boenke schloß im April 1899 mit dem Hausbesitzer Gustav Heinrich aus Thorn einen Tauschvertrag ab, inhalts dessen Boenke sein in Lautenburg belegenes Gut dem Heinrich gegen dessen in Bromberg belegene Häuser und gegen ein von Heinrich zu zahlendes Draufgeld von 3500 Mark hingab. Heinrich stellte dem Boenke über das Draufgeld einen Wechsel aus und beide versuchten diesen Wechsel bei der Creditbank in Bromberg zu versilbern. Ihr Versuch gelang ihnen indessen nicht, da die Bank außer den Unterschriften des Boenke und des Heinrich noch eine dritte Unterschrift, einer zahlungssicheren Person verlangte. Boenke und Heinrich wandten sich darauf an den Bäckermeister Rosenblatt in Bromberg, welcher von Heinrich ein in dessen Hause eingerichtete Bäckerei gepachtet hatte. Sie theilten dem Rosenblatt ihr Vorhaben mit, machten ihn darauf aufmerksam, daß das Bestehen des Tauschvertrages von dem Versilbern des Wechsels abhänge und daß die Creditbank ohne eine dritte Unterschrift Geld auf den Wechsel nicht geben wolle und baten ihn schließlich, den Wechsel mit zu unterschreiben. Rosenblatt ließ sich hierzu herbei. Boenke und Heinrich legten den Wechsel nun nochmals der Creditbank vor und baten um Zahlung der Wechselsumme. Die Creditbank lehnte aber auch jetzt es rundweg ab, Geld auf den Wechsel zu geben. Da die Contrahenten den Wechsel anderweit nicht flüssig machen konnten, so hoben sie den Tauschvertrag auf. Boenke blieb jedoch im Besitze des Wechsels und theilte dem Heinrich einige Zeit später auf die Frage desselben nach dem Verbleib des Wechsels mit, daß er den Wechsel zerrissen habe. Dies war thatsächlich nicht der Fall, denn, wie sich später herausstellte, hatte Boenke den Wechsel dem Kaufmann Tilsiter in Bromberg für geliefertes Saatgetreide in Zahlung gegeben. Da der Wechsel zum Fälligkeitstermin nicht eingelöst wurde, so wurde Tilsiter klagbar und erwirkte gegen den Wechselaussteller ein Versäumnißurtheil, auf Grund dessen Tilsiter seine Befriedigung nachsuchte. Boenke, dessen Gut übrigens zur Subhastation kam, soll sich dadurch, daß er den Wechsel weiter begeben hat, des Betruges schuldig gemacht haben. Er gab zu seiner Entschuldigung an, daß er dem Tilsiter den Wechsel lediglich zur Sicherheit für das gelieferte Saatgetreide hergegeben und daß er es ausdrücklich zur Bedingung gemacht habe, daß Tilsiter den Wechsel nicht weiter begeben und Ansprüche aus demselben gegen Heinrich und Rosenblatt nicht herleiten dürfe. Dessen ungeachtet habe Tilsiter den Wechsel doch angeklagt. Daß ihm bei Hingabe des Wechsels an Tilsiter eine betrügerische Absicht innegewohnt habe, bestritt Angeklagter mit Entschiedenheit. Die Beweisaufnahme ließ die Ausführungen des Angeklagten glaubhaft erscheinen, und vermochte den Gerichtshof von einer fraudulosen Absicht des Angeklagten nicht zu überzeugen. Das Urtheil lautete deshalb auf Freisprechung. — In der zweiten Sache hatte sich der Polizeisergeant M. von hier wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Dem Angeklagten war Anfangs Juni d. J. der Auftrag zu Theil geworden, den Schulknaben Bernhard Stielow aus Culmer Vorstadt, weil dieser vielfach den Schulunterricht versäumt hatte, 14 Tage hindurch der Schule zuzuführen. In Ausführung dieses Auftrages hatte M. dem Schulknaben einen Zettel ausgehändigt, den Letzterer jedesmal nach Schluß des Schulunterrichts mit der Bescheinigung des Klassenlehrers, daß der Knabe am Schulunterrichte theilgenommen habe, ihm überbringen sollte. Da Bernhard Stielow den Zettel dem Angeklagten am 12. Juli nicht zurückgebracht hatte, begab M. sich Abends in dessen Wohnung, stellte den Zeugen zur Rede und wurde dabei thätlich. Der Gerichtshof erblickte in der letztgedachten Handlungsweise des M. eine Mißhandlung des Knaben und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mk. ev. 4 Tagen Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Käthnersohn Gustav Wicknig aus Schillno wegen Sittlichkeitverbrechens in elf Fällen verhanndelt. Wicknig wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. — Schließlich wurde der Buchhändler Wilhem Biengke aus Culm wegen Vergehens gegen die Conkursordnung mit einer Geldstrafe von 20 Mk. ev. 4 Tagen Gefängniß belegt. — Eine Sache wurde vertagt.

* [Dem Gerichtsgefängniß] zugeführt wurde heute Vormittag der Raubmörder Studzinski, welcher in Strasburg (Westpr.) festgenommen worden ist.

* [Einen unangenehmen Zwischenfall] verlebten auf ihrer Heimfahrt von Mlyniec der Fleischermeister Olbeter und der Invalide Loefke, als sie am 12. Oktober in der fünften Abendstunde an der Wilhelmskaserne vorüberfuhren, fielen von dort her zwei Schüsse. Durch den ersten wurde Olbeter am linken Bein verwundet, durch den zweiten wurde dem O. die Mütze vom Kopf gestreift, und der rechts neben ihm sitzende Loefke im Gesicht verwundet, so daß das Blut ihn überströmte. Es war keine Person zu sehen. Die Verletzungen schienen von Exerzierpatronen herzurühren. Auf die durch O. der Polizei gemachte Anzeige, wurde ihm der Bescheid, daß einige Jungen dort um die angegebene Zeit mit einem Tesching Unfug verübt hätten.

§ [Polizeibericht vom 20. Oktober.] Gefunden: Papiere des Arbeiters Czerwinski auf der Culmer Chaussee, ein schwarzer Damengürtel im Polizeibriefkasten, ein Regenschirm im Ziegeleiwäldchen. — Zurückgelassen: ein Zehnmarkstück in einem Geschäft, ein Portemonnaie mit Inhalt in einem Keller-Restaurant. — Verhaftet: eine Person.

Mocker, 20. Oktober. Am vergangenen Sonnabend fand in dem hiesigen Gastlokale von Schwenk ein Familienkränzchen statt. Der Händler Johann Brzezinski mit seinem Schwager, dem Händler Ludwig Zielinski kehrten daselbst in später Abenstunde ein, und begrüßten sich mit dem eintretenden Eigenthümer Johann Araszewski. Während des Gesprächs bot Brzezinski dem A. ein Pferd zum Kaufe an. Letzterer lehnte jedoch einen Kauf mit den Worten ab: „Ich kann kein Pferd gebrauchen, das doch bald zum Schinder gebracht werden muß." Als sich hierauf Araszewski zur Seite wandte und seinen Schnaps austrank, erhielt er nach seiner Angabe von einem der beiden Händler mit einem Messer einen fürchterlichen Stich in den Kopf, so daß er sofort besinnungslos blutüberströmt zusammenbrach. Der hinzugerufene Arzt Dr. Goldmann nähte die ca. 5" tiefe Wunde, die über die Ohren um den Kopf laufend, ein wenig tiefer beigebracht, den Tod des Bedauernswerthen zur Folge gehabt hätte, zu. Die Untersuchung gegen die Händler, von denen der eine bereits vorbestraft ist, ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Oktober. Die „Kreuzztg." meldet: Die Specialetats zum Reichshaushalt für 1901 sind soweit fertiggestellt, daß mit der Drucklegung bereits begonnen sein soll. — Reichskanzler Bülow ist hier eingetroffen.

Köln, 19. Oktober. Im Rhöngebirge bei Mehlhausen, wo seit einigen Tagen furchtbares Schneegestöber wüthet, wurden gestern drei Handwerksburschen erfroren aufgefunden.

Baden-Baden, 19. Oktober. Fürst Hohenlohe ist Abends hier eingetroffen.

Glogau, 19. Oktober. In Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers, des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt, des Kommandirenden Generals Erbprinzen von Meiningen und der Spitzen der Behörden fand heute Nachmittag die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen statt.

New-York, 19. Oktober. Depeschen aus Panama vom 8. Oktober besagen, der Bürgerkrieg in Columbien dauert noch fort. Das Innere des Landes ist verwüstet.

Petersburg, 19. Oktober. Ein Generalstabsbericht von heute meldet: Der Kommandeur des 2. sibirischen Armeekorps, Generalleutnant Baron Kaulbars, telegraphirt aus Kirin an den Kriegsminister: Ich traf am 9. d. Mts. in Kirin ein und wurde von dem chinesischen Generalgouverneur festlich empfangen.

Paris, 19. Oktober. Salson, der Urheber des Mordversuchs gegen den Schah von Persien, ist vor das Schwurgericht verwiesen worden und wird wahrscheinlich Ende November abgeurtheilt werden.

Wien, 19. Oktober. Die „Politische Correspondenz" erfährt, den Mächten liege ein japanischer Vorschlag vor, nach welchem zur Erleichterung und Beschleunigung der Verhandlungen wegen Beilegung der Wirren in China die Vertretungen der Mächte in Peking ermächtigt werden sollten, kollektiv in Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten einzutreten. Diese Anregung soll wegen ihrer politischen Vortheile beifällige Aufnahme gefunden haben.

Marseille, 19. Oktober. Professor Dr. Robert Koch ist auf der Rückkehr von seiner Reise zu Forschungen über die Malaria heute hier angekommen und nach Berlin weitergereist.

Honkong, 19. Oktober. Der Militär-Mandarin in Sanschun berichtet, Admiral Ho's Streitmacht stieß auf Rebellen, von denen etwa 100 getödtet wurden; die Rebellen zogen sich nördlich vom Op-Fluß zurück. Wie aus Canton berichtet, wird macht der Aufstand am Op-Flusse große Fortschritte; er ist weit verbreitet und erinnert an den Taiping-Aufstand. Die Missionen blieben unbelästigt.

Tientsin, 18. Oktober. Der deutsche Gesandte v. Mumm trifft Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Peking.

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Oktober um 7 Uhr Morgens: — 0,08 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 21. Oktober: Normale Temperatur, wolkig, theils heiter, strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 43 Minuten, Untergang 5 Uhr 17 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 33 Minuten Nachts Untergang 3 Uhr 39 Minuten Nachm.

Montag, den 22. Oktober: Wenig verändert, wolkig, vielfach bedeckt, Regenfälle. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 10.	19. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,90	216,85
Warschau 8 Tage	21[illegible],10	216,00
Oesterreichische Banknoten	84 85	84,75
Preußische Konsols 3%	86,00	85,6[illegible]
Preußische Konsols 3½%	94,50	94,30
Preußische Konsols 3½% abg.	94,20	94 10
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,00	85,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,50	94,25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	91,00	91,90
Posener Pfandbriefe 3½%	91,00	91,90
Posener Pfandbriefe 4%	100,0[illegible]	100,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,90	96,20
Türkische Anleihe 1% C	25 25	—,—
Italienische Rente 4%	94 [illegible]0	93 90
Rumänische Rente von 1894 4%	72,60	73,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	170,75	171,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	224,50	225,00
Harpener Bergwerks-Aktien	175.75	175,10
Laurahütte-Aktien	195,00	194,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118,80	119,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Oktober	—,—	—,—
Dezember	155,00	155,00
Mai	161,00	161,00
Loco in New-York	79⅛	78½
Roggen: Oktober	—,—	139,50
Dezember	141,50	141,00
Mai	144,00	142,75
Spiritus: 70er loco	49,0[illegible]	48,90

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4%.

Herbst- und Winter-Qualitäten.

Die hier offerirten Special-Qualitäten sind in jeder Beziehung vortheilhaft.

Herbst- und Winter-Unterzeuge

Normal-Herren-Hemden
bewährte Qualitäten.
1,25, 1,45, 2,00, 2,50 Mk.

Normal Herren-Hosen
in prima Qualitäten.
1,00, 1,50, 1,90, 2,25 Mk.

Damen Unter-Jacken
mit ganzen und halben Aermeln.
0,40, 0,60, 1,00, 1,50 Mk.

Herbst- und Winter-Strümpfe

Schwarze Damen-Strümfe
Wolle 0,50, 0,75, 1,20 Mk.

Herren-Socken
Normal- und Naturfarben.
Wolle 0,50, 0,75, 1,00

Kinder-Strümpfe
echt schwarze Wolle.
Paar 18, 27, 35, 45 Pf.

Herbst- und Winter-Handschuhe

Damen-Handschuhe
Tricot mit und ohne Knöpfe und gestrickt hübsche Dessins.
Paar 18, 35, 45 Pf

Herren-Handschuhe
aller Arten bis zu den elegantesten
Krimmerhandschuhen mit Leder, Paar 95 Pf.

Kinder-Handschuhe
einfarbig und gemustert.
In jeder Preislage.

Seidene Cachenez

Rein seidene Cachenez
für Damen 0,85, 1,20 Mk.

Rein seidene Cachenez
für Herren 1,25, 1,75 Mk.

Rein seidene Cachenez
für Herren extra gross und extra schwer
3,25, 4,00 Mk.

Regenschirme

Damen-Regenschirme
1,45, 2,00, 3,25 Mk.

Damen-Regenschirme
prima Qualität
Paragon-Gestell 5,50 Mk.

Herren-Regenschirme
1,75, 2,75, 4,50 Mk.

Die Neuheiten in den Special-Abtheilungen

Pelzwaaren u. Wollwaaren

empfehle besonderer Beachtung.

Verkaufshaus größten Styls.

Alfred Abraham

Verkaufshaus größten Styls.

31. Breitestrasse 31.

Schützenhaus.

Sonntag, den 21. Oktober cr.,
Abends 8 Uhr,

Gr. Streich-Concert

der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (Nr. 21) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Entree 30 Pfg.

Diese Concerte finden regelmäßig jeden Sonntag statt.

Zu recht zahlreichen Besuche derselben ladet ergebenst ein

Wilh. Schulz Wilh. Böhme.

Konzert

von

Hermann Boldt.

Montag, den 22. Oktober
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums. Unter gütiger Mitwirkung des **Herrn Musikdirektors Char** u. einer **geschätzten hiesigen Dame.** Eintrittskarten à **2** Mark, Schüler **60** Pf. in der Buchhandlung des Herrn **Gläser.**

Mozartverein.

Montag, den 22. Oktober, 1900:
Abends 8 Uhr
im Spiegelsaale des Artushofes:

1. Uebungsabend.

Der Rose Pilgerfahrt von **Rob. Schumann**

Der Vorstand.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, d. 21. Oktober 1900:

Militärkonzert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.
Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbruen.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag Abend 6 Uhr: Welches wird das Zeichen sein der persönlichen Wiederkunft Christi? Oder das Zeichen des Endes der Weltzeit?

Eintritt frei.

Elisabethstr. 16, Eingang Strobandstr.

Thorner

Raths-Keller.

Ernst Harwart,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u Königs.
Sonntag, den 21. Oktb. 1900

Speisen-Folge:

à Couvert 1,25. Im Abonnement 1,10.

Potage Parmesau
oder
Kraftbrühe mit Einlage.

Zanderfilets à la Toulouse
oder
Blumenkohl mit Zunge
oder
Kalbsteak Mylanaise.

Junge Ente
oder
Rehkeule si crême.

Comp. Salat.

Kleine Törtchen

Butter u. Käse.

Specialitäten der Saison:
Hummer, Austern, Caviar.

Roßschlächterei Mauerstraße
empfiehlt **schönes Fleisch** à **20 Pf.**, sowie **frische Mett- und Leberw., Süschen u. Braunschweiger.**

Wohnung,

6 Zimmer nebst allem Zubehör, großem Garten und Pferdestall zu vermiethen.
Culmer Chaussee 46.

---

1 möbl. Zimmer
an eine Dame mit oder ohne Pension abzugeben **Baderstraße 24,** part.

Die im Hause **Seglerstraße 31,** Ecke Altstädtischer Markt befindliche

I. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April 1901 ab zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub sofort zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Zurückgekehrt

Dr. Steinborn

Thorn

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Winkler's Restaurant

Brombergerstr. 86.
Empfiehlt ganz ergebenst
Täglich frisch vom Faß Münchener ürgerbräu u. helles Lagerbier.

---

ff. frische

Spickgans

empfiehlt
M. Kalkstein v. Oslowski

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage,
5 Zimmer, Badeeinrichtung rc. sofort zu verm
R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

Ruder-Verein Thorn.

Monatsversammlung am 22. Oktober
Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
im **Löwenbräu (Georg Voss.)**
Abrudern.
Anfnahme neuer Mitglieder.
Sonstiges.

Der Vorstand.

Goldener Löwe, Mocker.

Heute Sonnabend:

Königsberger Fleck.

Sonntag: Tanz.
Aufang 4 Uhr,
wozu ergebenst einladet
C. Skorzewski.

Täglich:

frischen Kaffeekuchen

bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Zwei elegant möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5, III. Et. rechts.

Artushof.

Sonntag, den 21. Oktober 1900.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Rgts von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten **G. Stork.**

Zur Aufführung gelangen u. A.: Fest-Ouverture v. Lassen. Ouverture zu „Jessonda" v. Spohr. Gr. Fantasie a. d. „Sommernachtstraum" Mendelsohn. „Großmütterchen" Ländler für 2 Violinen. Lange „Türkische Schaarwache" Michaelis. Chor der Friedensboten a. d. Op. „Rienzi" Wagner. „Traum und Wahrheit" oder „Von der Heimath bis Paris" Fantasie-Gemälde v. Winterberg.

Anfang 1/2 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

NB. Aenderungen sind insofern eingetreten, und zwar im Vorverkaufslokale (Artushof).

1) Abonnementskarten für die Wintersaison 2 Personen 12 M.
2) " " " " 1 " 6,50 M.

Auch werden daselbst bis 7 Uhr Abends Billets im Vorverkauf à Person 40 Pf. und zu gleicher Zeit Bestellungen auf Logen à 5 M. entgegengenommen. Ferner sind Familienbillets an der Kasse 3 Personen 1 M. zu haben.

Drei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.